

Hugo Dicke, Hans H. Glismann

Eine Antwort auf Jens Weidmann

Was dem een sin Uhl, is dem annern sin Nachtigall.“ Daß sich die Qualität der Prognosen des Sachverständigenrates nicht signifikant verbessert hat, reichte uns zur Ablehnung unserer Hypothese. Weidmann kritisiert ebenfalls fehlende Signifikanz, allerdings in bezug auf eine These von der Verschlechterung der Prognosegüte.

Unsere Hypothese sei daher noch einmal wiederholt: Der technische Fortschritt schlägt sich im Zeitablauf im Falle der Konjunkturprognosen des Sachverständigenrates in einer zunehmenden Treffsicherheit nieder. Sie lautet nicht: Die Konjunkturprognosen des Sachverständigenrates verschlechtern sich systematisch im Zeitablauf. Der Unterschied zwischen beiden Hypothesen ist methodologisch bedeutsam. Der Falsifikationsversuch unserer Hypothese war erfolgreich. Unsere Hypothese vom Einfluß des wissenschaftlich-technischen Fortschritts konnte durch die Beobachtungen so offensichtlich nicht bestätigt werden, daß

sich ein formaler Test der Hypothese erübrigte. Es gab sogar Indizien, daß der Prognosefehler zunahm.

Weidmann bestreitet, daß unsere Meßziffer, der relative Prognosefehler, geeignet ist, die Verbesserung der Prognosegüte zu überprüfen, und zwar aus zwei Gründen:

1. Wenn N , die Zahl der Beobachtungen, gegen unendlich ginge, würde der von uns gemessene relative Prognosefehler gegen Null streben.
2. Der relative Prognosefehler sei nicht robust in bezug auf die Wahl des Untersuchungszeitraums (z.B. zeige sich, von 1975 an gemessen, kein signifikanter Zeittrend der Veränderungsdaten des BIP).

Zu (1.): Die Beweisführung verstehen wir nicht. Was unser Maß für den Fall $N \rightarrow \infty$ anbetrifft, so haben wir ihn in der Tat nicht beachtet; unser Horizont ist kürzer, in diesem Fall ist er $N \rightarrow 38$.

Zu (2.): Unser Zeitraum umfaßt die Jahre 1964 bis 2001. Für diese Jahre läßt sich ein signifikanter Zeittrend der Veränderungsrate des BIP feststellen. Der Grundgedanke ist dabei, mit den Trendveränderungsrate das Wachstumsklima (Entwicklung des Produktionspotentials) zu beschreiben. Es läßt sich streiten, ob der Zeittrend nicht im Jahr 1950 hätte beginnen sollen. Ein Beginn im Jahre 1975 wäre, auch aus naheliegenden Gründen, indiskutabel.

Weidmann bemängelt, daß der Befund unserer Untersuchung lediglich „illustriert“ und „nicht formal getestet“ werde. Der Befund, daß der Sachverständigenrat in den letzten zehn untersuchten Jahren bei der Prognose für das nächste Jahr öfter und kräftiger die tatsächliche Zunahme überschätzt hat als in den ersten zehn Jahren, zeigt sich in den Mittelwerten. Er bleibt ein Faszinosum, das den Versuch einer Erklärung verdient, aus wissenschaftlichen Gründen und wegen der Implikationen für die Finanzplanung. Beim amerikanischen Council of Economic Advisers ist die Neigung zur Überschätzung nicht zu beobachten; er hat die wirtschaftliche Entwicklung in den letzten zehn Jahren tendenziell unterschätzt, wenn auch – im Durchschnitt – nicht sehr.

Die Signifikanz der konterkarierenden Einflüsse der von Weidmann angeführten Einflußfaktoren der Prog-

nosegüte (Strukturbrüche und Strukturwandel sowie Zuverlässigkeit der statistischen Datenbasis) bleibt im Dunkeln. Hinsichtlich der Zuverlässigkeit der statistischen Datenbasis läßt sich sagen, daß sie zumindest nicht abgenommen hat. Was den Strukturwandel anbelangt: Stellte er in den letzten zehn Jahren ein größeres diagnostisches Problem dar als in den ersten zehn Jahren? Hat sich der außenwirtschaftlich bedingte Strukturwandel nicht eher verlangsamt? Waren die ökonomischen Auswirkungen des Strukturbruchs „Wiedervereinigung“ in Kenntnis des Einigungsvertrages und der Bestimmungen der deutschen Währungsunion wirklich dauerhaft so schwer vorherzusehen?

Die für uns spannende Frage war die nach der Rolle der konjunkturtheoretischen Grundlagen für die Prognosen des Sachverständigenrates. Unser Wissen hierüber ist nicht größer geworden. Der Hinweis auf das iterativ-analytische Vorgehen des Sachverständigenrates wirft mehr Fragen auf als er beantwortet. Eine Antwort glauben wir herauslesen zu können: Die Entwicklung des Produktionspotentials spielt für die Prognosen des Sachverständigenrates keine nennenswerte Rolle. Gerade sie ist für die Beurteilung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung nach Strukturbrüchen, wie zum Beispiel der Wiedervereinigung, von zentraler Bedeutung.